

## **AGENDA-21-Kino am 14.6.2017: Batushas Haus**

(Martin Hirte)

Wir sehen heute den Film „Batushas Haus“, gedreht von den Schweizer Architekturstudenten Jan Gollob und Tino Glimmann in Zusammenarbeit mit dem kosovarischen Regisseur Valon Bajgora und dem Kameramann Royald Elezaj aus Tirana. Der Film ist das Kernstück eines Kunst- und Architekturprojekts, bei dem das Phänomen der Architektur zurückgekehrter Flüchtlinge untersucht wurde.

Kosovo ist der jüngste Staat Europas. Es gibt jede Menge günstiges Bauland und viele Rückkehrer, die mit dem gesparten Geld ihren Traum verwirklichen wollen. So finden sich in den Städten immer mehr Wohnhäuser, die nach dem Vorbild der ehemaligen Aufnahmeländer der Flüchtlinge gebaut wurden: Häuser, die an skandinavische Vorstädte erinnern; Quartiere, in denen man sich wie im Züricher Oberland vorkommt. Jan Gollob sagte in einem Interview: *„Diese Leute haben nicht einfach in ihrem Exil gelebt und kehren unverändert auf den Balkan zurück. Sie haben Eindrücke in ihre Heimat mitgenommen, die sich nun in ihrer Baukultur äußern.“*

Gebaut wird größtenteils illegal. Allein in der Hauptstadt Prishtina stehen mindestens 20'000 Häuser ohne Baugenehmigung. Wer ein Haus bauen will, geht einfach in den Baumarkt und kauft ein, stellt Leute an und los geht's. Das Knowhow kommt von den Nachbarn, die ebenfalls illegal gebaut haben. Die Grundstücke werden bis an die Grenzen ausgenutzt. Es gibt viele Konflikte und Sicherheitsprobleme, vor allem in dicht besiedelten Gebieten. Manche Häuser sind zu hoch, manche von vorneherein baufällig, manche stehen dort, wo die Gemeinde Straßen, Kindergärten oder Parks geplant hat. Viele Häuser sind illegal an die Strom- und Wasserversorgung angeschlossen, was zu ständigen Ausfällen von Elektrizität und Wasser führt. Die Kanalisation ist durch illegale Einleitungen überlastet. Müllabfuhr, Kindergärten, Schulen können mit der Entwicklung kaum Schritt halten.

Der prominenteste illegale Häuserbauer ist Kadri Batusha. Er baut seit 2003 ununterbrochen, ohne Kran oder andere schweren Geräte, praktisch mit den eigenen Händen und mit Hilfe von Freunden. Inzwischen hat das Haus, das er „meine Burg“ nennt, mehr als 120 Wohnungen. Es ist sein Lebenswerk und in seiner Faszination, seiner Komplexität und seiner Größe einzigartig.

Batusha war Anfang der 1980er Jahre von der damaligen jugoslawischen Regierung als politischer Aktivist eingestuft worden und musste fünf Jahre ins Gefängnis. 1989 flüchtete er in die Schweiz, wo Asyl bekam und sich zusammen mit seiner Familie ansiedelte. Er sammelte Geld für die Demokratische Liga des Kosovo und schmuggelte Waffen, um den Widerstandskampf gegen Serbien zu unterstützen. Von Februar 1998 bis Juni 1999 war Krieg im Kosovo, und Batusha war dabei, als Kommandant in den Reihen der UCK. Nach Ende des Krieges holte Batusha seine Familie zurück in den Kosovo und begann zu bauen – wie er sagt, nach Schweizer Standard, obwohl einer Schweizer Behörde oder Schweizer Ingenieuren die Haare zu Berge stehen würden.

Die Architektur dieses Bauwerks ist unmittelbar mit der Biografie seines Planers und Erbauers verknüpft. Jan Gollob sagt: *„Für Batusha ist seine Baustelle nicht einfach eine Arbeit. In seine Rechtfertigung für das gigantische Gebäude mischt sich immer die Analogie zum Kampf hinein. Der Befreiungskampf seines Volkes, die Aufgabe, das Land aufzubauen.“*

Die Filmemacher begleiteten den Bauherrn auch auf seiner ersten Reise zurück in die Schweiz. Seine damalige Schweizer Wohnung beherbergt heute ironischerweise Büros der Baupolizei. Die Burgruine im Hinwiler Wald soll ihm als Vorbild für sein Haus gedient haben.

*«Man weiß nie, was von seinem Pathos tatsächlich stimmt. Aber weil letzten Endes ein Haus dasteht, muss man es ernst nehmen», sagt Jan Gollob.*

Die Republik Kosovo ist das jüngste Land Europas, aber auch das ärmste. Das Land ist etwa so groß wie Niederbayern, mit ca. 2 Millionen Einwohnern aber etwa dreimal so dicht besiedelt. 90 % der Bevölkerung sind mehrheitlich muslimische Albaner bzw. Kosovaren, nur 5 % sind größtenteils orthodoxe Serben.

Der Name Kosovo kommt vom serbischen Wort kos für Amsel. Kosovo polje heißt Amselfeld, und mit diesem Namen ist schon die ganze Problematik des Kosovo ausgedrückt. Im 14. Jahrhundert drangen nämlich die Osmanen in den Balkan ein, und eine der wichtigen Schlachten zwischen dem großserbischen Reich und den Osmanen fand 1389 auf dem Amselfeld im heutigen Kosovo statt. Die Schlacht führte zum Untergang des serbischen Königreiches und zur osmanischen Herrschaft über den Balkan bis hinein ins 20. Jahrhundert.

Für die Serben symbolisiert die Schlacht auf dem Amselfeld die historische Auseinandersetzung zwischen dem christlichen Abendland und dem muslimischen Morgenland. Sie wird im kulturellen Gedächtnis der Serben als heroische Schlacht und als schicksalhaftes Ereignis der serbischen Geschichte verklärt. Der Kosovo gilt als die "Wiege der Nation" und wird als serbisches Hoheitsgebiet betrachtet. Die albanische Bevölkerungsmehrheit dagegen betrachtet den Kosovo als ihr angestammtes Land, haben doch ihre Vorfahren schon lange vor der serbischen Einwanderung im Kosovo gelebt. Der mit solchen historischen Argumenten geführte Streit führt geradewegs in einen unlösbaren Konflikt.

Vor allem die serbische Regierung unter Slobodan Milosevic heizte ab 1988 den serbischen Nationalismus an und errichtete im Kosovo eine Art Apartheidsystem mit systematischer Unterdrückung der kosovarischen Bevölkerung. Ab Mitte der 90er Jahre formierte sich die Befreiungsarmee UCK, die die Unabhängigkeit des Kosovo von Serbien durch bewaffneten Kampf anstrebte. Ab 1998 kam es zu offenen Kampfhandlungen. Die Folge waren die Zerstörung von kosovarischen Siedlungen und Massaker durch serbische Truppen. Etwa 900'000 Menschen – die Hälfte der Bevölkerung - flohen aus dem Land. Im März 1999 begann die NATO mit massiven Luftangriffen gegen Serbien. Es war der erste Krieg der NATO und der erste Kampfeinsatz von Bundeswehrsoldaten. Der Einsatz war völkerrechtlich fragwürdig, denn es gab dafür kein UN- Mandat. Nach 78 Tagen Bombardement zogen sich die serbischen Streitkräfte aus dem Kosovo zurück. Das Land wurde von NATO-Truppen besetzt und kam unter Verwaltung der UN. 2008 rief die Regierung des Kosovo gegen serbischen Protest die Unabhängigkeit aus. Sie wurde inzwischen von 111 der 193 UN-Mitgliedsstaaten anerkannt.

Die politische und wirtschaftliche Situation im Kosovo ist desolat und geprägt von Korruption, Vetternwirtschaft und organisierter Kriminalität. Je nach Statistik sind ein Drittel bis die Hälfte aller Einwohner arbeitslos, bei den Jugendlichen fast drei Viertel. Nach Angaben der Weltbank leben 34 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Etwa ein Viertel der Bevölkerung arbeitet vorübergehend oder dauernd im Ausland.

Wir wollen nach dem Film über den Kosovo sprechen, über die Entwicklung des Landes, und über seine vielen Architekten. Wir haben dazu den aus dem Kosovo stammenden Architekten Bujar Nrecaj eingeladen. Er lebt aktuell in der Schweiz und wurde letztes Jahr vom Schweizer Magazin "Luxe" zum Mann des Jahres 2016 in der Kategorie "Architektur & Design" gewählt. Im selben Jahr war er in der engeren Auswahl für den Aga Khan Architecture Award.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de/termine>

**Adresse:** c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching,  
Tel. 08152-1231

Kontakt: [email@indienhilfe-herrsching.de](mailto:email@indienhilfe-herrsching.de) Homepage: [www.indienhilfe-herrsching.de](http://www.indienhilfe-herrsching.de)